

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprechter Nr. 123

Verusprechter Nr. 123.

Erseht
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 80 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 & — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichs-Post-Zeitungsliste.

Nr. 38

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 30. März 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.



Zum vierten Osterfeste im Weltkriege.

Das Frühlingsglück, aus tiefer Nacht
steigt auf der Tag mit hehrer Pracht;
Er schmückt im goldnen Sonnenglanz
das Kreuz mit seinem Siegeskranz.
Und um das düst're Golgatha
klingt jubelndes Halleluja!

Glorreich erscheint und siegeskrönt
die Liebe, die der Tag verhöhnt;
Sie hat ihr großes Werk vollbracht
und frei der Menschen Heil gemacht;
Den ihr Getreuen sie verleiht
die Krone der Unsterblichkeit!

Das gibt der Ostertag uns kund
und ob das weite Erdendrund
erfüllt von Schrecken noch und Graun:
Getroffen Mut wir vorwärts schau'n;
Denn nichts die Zuersticht uns raubt,
die an des ew'gen Warten glaubt.

Mit Gott voran! Durch Kampf und Not
erleuchtet des Tages Morgenrot,
Der uns des Sieges Preis erklingt
und den ersehnten Frieden bringt,
Daß rings erschallet, fern und nah
ein jubelndes Halleluja!

R. Sager.

Ostergedanken zur achten Kriegsanleihe.

Von Gustav Frenssen.

Das deutsche Volk hat nun fast vier Jahre lang
seine Kräfte angepannt wie nie zuvor und wie nie
ein Volk vor ihm.

Bald vier Jahre lang stand nun seine junge
Mannschaft vor dem Feind, stand in Gräben und
Pfähle, und sprang heraus und stürmte vor und wagte
ihre junges Leben für das Land, oder stand in den Bat-
terien, und bediente treu und tapfer die Geschütze,
immer vor Augen, plötzlich mit Eisenhagel überworfen,
ja gänzlich vernichtet zu werden.

Immer wieder, bald vier Jahre lang, stand die
Mannschaft der Flotte auf den großen und kleinen
Schiffen, allein und im Verband, auf ihrer Wacht,
und fuhr hinaus und suchte den Feind und suchte Ge-
fahr und Not, und immer wieder... gestern wieder,
vorgestern auch... ziehen seine U-Boote hinaus...
es weht die Flagge und der Wimpel; sie stehen im
Kranz um den Turm und grüßen noch einmal die
Heimat.

Immer, schon vier Jahre lang, gehen sie in die
Fabriken, und feuern und schießen, und messen und sei-
len, und fassen und richten: morgens, wenn der Tag
braut, zur Tagesarbeit, abends, wenn es dunkelt, zur

Prachtpracht. Immer, fast vier Jahre lang, in der
Weist des Volkes auf der Wacht: in den Gemächern
der Diplomaten, in den Stuben der Feldherren, in den
Sitzungssälen des Reichstags, an den Tischen der Be-
setzungen, in den Räumen der Magistrat, in den Sälen
der Chemiker und der Fabrikanten, in den hochgemuten
Worten in den Kirchen, in den Gefängen in den Schu-
len, in den tapferen Briefen und Gebeten der Frauen,
Mütter und Kinder.

Alle Kräfte, alle... sind wach in dieser Sturm-
zeit unseres Volkes. Trotz aller inneren Unrast und
allen inneren Gesankes: das deutsche Volk ist doch in
sich einig in diesem Pflichten, Wachsein und Sieges-
wollen.

Sie hatten vier Tage vorn gelegen... in Flan-
dern... im Dreck bis an die Schultern, in Grausen
und Not, und kamen zurück in das Ruhequartier, und
sie schimpften unter sich über den Krieg, über die
Menschheit, wohl über alles in der Welt und warfen
schimpfend ihre Sachen hin: „Endlich drei Tage Ruhe!“
Da kam die Nachricht: das Bataillon vorne hätte eben
ungewöhnlich viele Verluste durch Gasvergiftung; es
müßte sofort Verstärkung kommen. Da packten sie
schweigend ihre Sachen wieder auf... schweigend...
selbstverständlich... und zogen wieder in das Gra-
sen und die Not.

Es war eine riesengroße Versammlung, in einer
norddeutschen Stadt... lauter Arbeiter... da sagte
der Redner: „Wollt ihr, daß wir Elsas-Lothringen
herausgeben?“ Sie schwiegen alle... alle. Keiner
wollt, daß wir unsere Ehre und Ansehen verlieren
unter den Völkern der Erde...

So steht nun das deutsche Volk, ein jeder an
seinem Platz, bald vier Jahre lang, und verteidigt sei-
nen Heimatboden und seine Ehre.

Und nun ist wieder der Frühling gekommen und
Ostern. Dreimal haben wir während des schrecklichen
Krieges Frühling und Ostern gehabt; und es ist uns ge-
wesen, als hätten wir es nicht gefeiert. Denn was ist
die Geschichte und der Sinn des Osterfestes? Der
Heiland kam wegen seiner edlen reinen Menschheitsliebe
in Spott und Schande und zuletzt in Gefangenschaft
und in den Tod. Da waren die, welche ihn kannten
und an ihn glaubten, auf das tiefste betrübt; ja,
es war ihnen die Seele im Leib zerbrochen. Was
war das Leben noch wert? was hatte die Welt noch
für einen Sinn, wenn das Gute verderben und ster-
ben muß? Aber siehe da... es kam ein Glaube in ihre
Seelen... ein Glaube wunderbar: er ist nicht tot...
er lebt... und sein Leben und sein Glaube arbeitet
und wirkt weiter und schafft an der Welt und der
Menschheit, fortwirkend von Jahrhundert zu Jahr-
hundert!

Das sind die Gedanken, die Ostern und Früh-
jahr in jeder Menschenseele wecken... Hoffnung in
trüben Herzen. Das Gute... es leidet wohl... ja,
es scheint zu sterben und dahinzugehen... aber siehe
... nein... es lebt noch! Es lebt wieder auf! Ja, es
siegt und triumphiert und gewinnt den Kampf. Heil
dem Guten und Schönen, das allein ewig ist, darum
allein die Welt vorhanden ist und einen Sinn hat!

Wahrhaftig, das deutsche Volk hat in diesen letzten
vier Jahren Mühe und Leid und Not gehabt! Welche
Mühe und Arbeit! Frost, Misse, Krankheit, Dürst-
heit, unfähiges Heimweh, Schrecken und Not an den
Fronten! Ach, unsere lieben Toten: welch ein Leid,
welch ein gewaltiger Karsfreitag! Welche Kängste, Sor-
gen, Kummer, für immer gebeugte Elternherzen, Ent-
behrungen, Katastrophen, Krankheiten, daheim in der
zahllosen Masse des Volkes!

Wahrhaftig, wir dachten... wir dachten oft:
es glückt uns nicht! Gott und die Menschheit hat uns
verlassen. Gott und die Menschen lassen das deutsche
Volk. Es ist aus mit uns und unserer Zukunft.
Sagt, was hat das Leben nun noch für einen Sinn,
wenn ein tapferes, fleißiges, friedfertiges Volk von
der ganzen übrigen Menschheit überfallen, erschlagen
und erniedrigt wird, und Gott sieht es an? Ja, so
dachten wir oft.

Aber siehe da... was ist geschehen? O, das
Wunder dieses Frühlings, dieses Osterfestes! Wo sind
die Führer, die die ungeheuren Regimenter des russi-
schen Volkes gegen uns jagten? Sie sind tot, gefangen,
auf der Flucht, in Verstecken, einsam, krank, machtlos.
Wo sind die Millionen graubrauner russischer Männer,
die, Gestalt nach Westen, immer wieder und wieder
gegen unsere Linien stürmten, vierzig Monate lang?
Sie hörten einen Ruf von ihrer Heimat her; sie hörten
einen Klang aus ihrem Volk: „Kämpft nicht mehr! Ihr
Kampf nur für Geld und Machtiger Eurer Unter-
drücker!“ Und siehe, sie machten sich einen weißen Stock
im Walde und machten sich auf die Wanderung öf-
wärts der lieben Heimat zu. Wo sind die Millionen
Gewehre, die Tausende Geschütze, die mit dem Mund
nach Westen brüllten? Sie liegen und rosten in den
Gräben, in Wäldern und Sümpfen, sie stehen zu
Tausenden auf deutschen Fabriksöfen.

Und auch im Westen ist der Feind ins Wanken
gekommen. Wer im deutschen Volk zweifelt heute
noch, daß wir auch den besiegen werden? Konnten
wir ihn einst tief in sein eigenes Land zurückdrängen,
als wir noch nach allen Seiten kämpfen mußten, als
wir noch mit dem einen Arm nach Osten, mit dem
anderen nach Westen stoßen mußten... wir werden
ihn jetzt schlagen, da wir beide Arme brauchen! Ge-
angstigt schon, mit geschwächtem Mut, ohne rechten
Glauben, mit immer gestörten Zuhilfen, mit unruh-
gen hungernden Heimatvölkern, auf ein Wunder vom
Himmel her wartend: so sieht er sein Schicksal sich
erfüllen.

Noch eine geringe Zeit, und auch diese Feinde-
heere schneiden sich den Stock zum Heimatwandern
und jagen ihre Führer davon; gesiegt aber hat das
deutsche Volk! Dies Volk, das gedemütigt und zer-
schlagen werden sollte... vor der ganzen Men-
schheit hebt es sein Haupt, hebt sein Haupt über alle Völker
und Reider, über die größten Gewalten der Erde. Nicht
das letzte, wie sie dachten, nein, das erste der Völker!

Wir, das deutsche Volk! Gemeinsam haben wir
alles erlebt. Wo war da ein Unterschied, eine Aus-
nahme? Wir waren... im Leben dieser ge-

Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegsanleihe.

Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

waltigsten Dinge. Einig vor so vielen Gravern, in denen reich und arm nebeneinander liegen. Einig in so viel Sorgen. Nun auch einig vor dieser ungeheuren Wendung, diesem nahen Siege der reinen deutschen Sache.

Nach uns nun auch in diesen Tagen noch einmal wieder einig sein... einig in der Hergabe unseres Geldes, unseres Kredits. Die wir soviel Leid gemeinsam tragen, die wir an soviel Gräbern zusammengefallen, die noch einmal der ganzen Menschheit dies flammende Zeugnis geben: wir... wir stehen zu unserem Land! Wir stehen noch heute dazu, wir glauben an unser Volk und unsern Sieg!

Es ist noch soviel Gold im Lande. Wie mancher goldene Schmelz noch auf jungen und alten Händen, in neuen und alten Schränken, zweifelnd hin- und hergewendet... soll ich es geben oder nicht? Es ist soviel Gut haben im Lande, hier im Schrank, da in der Sparschasse, hier in der Bank, da bei einem Nachbarn, hier in einem Möbel, das verkauft werden, dort in einem Bestium, das belastet werden könnte... Die wir zusammen standen (wir mühten wohl!) in all dem Graus und der Not der vergangenen Jahre... die wir weinen um soviel Gräber... sieh doch... suche doch einmal... gräble doch einmal, daß du irgendeine Summe findest; und gib sie dem Land in die Hände, dem Land, das dich geboren... und ließ dich ein wenig Menschenglück finden in deinem Leben dem Land, das für dich blutet, und dessen stolze freie Bürger du und deine Kinder sein sollen.

Sieh, es geht aus Siegen! Gott hat die Völker gewogen in seiner Hand. Er hat sich für uns entschieden. In Demut, die Seele voll von Dank und Wundern, nehmen wir's hin. Dich aber soll es treiben noch einmal Gott und dem Vaterlande zu zeigen, wie lieb du die deutsche Heimat hast! D. K.

Die Entvölkerung Frankreichs.

K.P. Als Trost für beunruhigte Gemüter versucht die französische Regierung immer wieder nachzuweisen, daß Deutschlands Gegenwart und Zukunft durch die Verminderung seiner Volkskraft gefährdet und daß seine Großmachtsstellung dadurch untergraben ist. Was eigentlich in Frankreich der Fall ist, das soll für Deutschland wenigstens als wahrscheinlich bewiesen werden. Es ist das Angebots der Gesundheitszustände in Frankreich eine undankbare Aufgabe.

Die Tuberkulose ist schon zu Friedenszeiten bekannt gewesen als Volksgeißel Frankreichs, und zwar trifft sie vor allem den männlichen Teil der Bevölkerung. In Frankreich besteht ein zahlenmäßiges Uebergewicht des weiblichen Geschlechts in solcher Stärke, wie in keinem anderen Lande. Bis zum 20. Lebensjahre hatten sich beide Geschlechter allerdings die Waage, dann aber richten die Schwindsucht und in Verbindung mit ihr Alkohol und Geschlechtskrankheiten Verwüstungen unter den Männern an. Wenn die Statistik bereits in Friedenszeiten zu den hier angeführten Ursachen auch noch schlechte Ernährung hinzusetzt, so kann man leicht den Schluß auf die stärkere Wirksamkeit der Ursachen unter den einschränkenden Verhältnissen des Krieges ziehen.

Das Bevölkerungsproblem hat in Frankreich schon seit Jahrzehnten berufen und besorgte Männer beschäftigt, allerdings ohne jeden Erfolg. Nach längerem Stillstand der Bevölkerungsziffer war diese schon vor dem Kriege im Abnehmen begriffen. Und der Krieg hat mit einem Schlag diese Zahl um Hunderttausende vermindert, nicht nur durch die Opfer der Kämpfe an Toten, sondern auch durch eine gewaltige Verminderung der Geburten, deren Ursache ebenfalls der Krieg ist. Geradezu erschreckend sind die Zahlen, die der Abgeordnete Merlin kürzlich in der französischen Kammer veröffentlichte. 1911 hatte Frankreich 39 192 000 Einwohner, darunter 700 000 Frauen mehr als Männer, eine bedenkliche Tatsache, die schon seit 1886 bestand. Merlin fragt mit wachsender Besorgnis: „Um wieviel ist nun im Kriege die Ueberschuld der Frauen gesunken?“ und fügt hinzu: „Im Ministerium des Innern hat man mir keine Antwort gegeben. Warum wohl nicht?“

Schon vor 1914 war die Geburtenzahl in Paris mit 17,4 v. Tausend die niedrigste unter den europäischen Hauptstädten gegen 19,2 in Berlin, 24,5 in London und 26,7 in Köln. Im dritten Kriegsjahr 1916 sank die Zahl in Paris auf 9,8 herab. Die Sterblichkeitsziffer stellt sich in Frankreich ebenso ungünstig. Nach einer anderen Statistik kamen vor dem Kriege in Frankreich jährlich 19,1 Geburten auf 1000 Einwohner gegen 31,6 in Deutschland, und der Bevölkerungszuwachs betrug damals, auf 10 000 Einwohner berechnet: 141 in Deutschland, 115 in England, 114 in Österreich, 113 in Italien und 7 in Frankreich. Das veranlaßt Jeannine in der Zeitschrift „La Bataille“ vom 24. Dezember 1917 zu dem Schluß:

„Diese Zahlen führen uns die Frankreich drohende Gefahr vor Augen, in mehr oder weniger langer Zeit in der Welt höchstens noch eine Rolle als kleine Nation zu spielen.“

Erste Wahrscheinlichkeit über den Rückgang der Bevölkerung mußten im Januar des Jahres die Abgeordneten der französischen Kammer bei der Erörterung des Staatshaushalts auch aus dem Munde ihres Kollegen Landry hören, der sich eingehend mit der Bevölkerungsfrage beschäftigt hatte. Landry kam zu dem Ergebnis, daß eine Volkszählung nach dem Kriege ein entvölkertes Frankreich zeigen und daß diese verminderte Bevölkerung dann aller Wahrscheinlichkeit nach die Tendenz einer weiteren Abnahme von Jahr zu Jahr haben werde.

Ein solches Zukunftsbild muß jeden denkenden Franzosen erschrecken, zumal der Mannschaffsbedarf aus Asien und Afrika, der zur Auffüllung der Lücken an der Front und in den Reihen der Kriegsarbeiter dient, eine Rassenmischung befürchten läßt, die Frankreich einmal auf die Stufe eines der amerikanischen Revolutionsstaaten herabdrücken könnte. Schon zu Friedenszeiten begegnete man dem Vorschlag, Amerikaner zur Hilfe der entvölkerten französischen Landwirtschaft herbeizubolen, mit dieser Befürchtung. Jetzt, wo die französische Nation mit allerlei farbigen tatsächlich durchpflanzt ist, werden die Befürchtungen zur Tatsache. Die Aussichten auf Frankreichs Zukunft erscheinen dadurch um so trüber.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 29. März (Amlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

In örtlichen Kämpfen zu beiden Seiten der Scarpe brachen wir in die vorderen englischen Stellungen ein und machten mehrere tausend Gefangene. Bei und nördlich von Albert setzte der Engländer erfolglos und verlustreich seine Gegenangriffe fort. Zwischen Somme und Arras griffen wir erneut an. Aus alten Stellungen und tapfer verteidigten Dörfern warfen wir den Feind über Warfusse-Albancourt und Blesier nach Westen und Nordwesten zurück.

Gegen einzelne Abschnitte unserer neuen Front zwischen Montdidier und Nogon führte der Franzose mehrfach heftige Gegenangriffe: sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Die bisher festgestellte Beute seit Beginn der Schlacht beträgt: 70 000 Gefangene, 1100 Geschütze. Die Armee des Generals Hutier brachte davon allein 40 000 Gefangene und 600 Geschütze ein.

An der lothringischen Front hielt gesteigerte Feueraktivität an.

Rittmeister Freiherr von Nischhofen errang seinen 74. Lustsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

* Berlin, 29. März. Unter den am 21. März erbeuteten Schriftstücken befindet sich auch eine Meldung des Generalstabes des 3. englischen Korps über die Aussagen zweier lothringischer Ueberläufer von der 414. Minenwerfer Kompanie, die in der Nacht vom 18. zum 19. März übergelaufen waren. Nach der englischen Meldung haben diese beiden Ueberläufer den für den 21. März bevorstehenden großen Angriff und die für ihn getroffenen Vorbereitungen verraten. Dieser am 19. März früh begangene Verrat kam zwar zu spät, um dem Feinde noch viel zu helfen, er hätte aber verhängnisvoll werden können, wenn der Beginn des Angriffs aus irgend welchem Grunde hätte verschoben werden müssen. Die Namen der am 19. März zu den Engländern übergelaufenen Mannschaften der Minenwerfer Kompanie 414 sind: Adolf Venz, geboren Neue-Glashütte bei Jorbad, letzter Wohnort, Schwemingen, Kolonie 100. Bionier Paul Rodolphe, Geburts- und Wohnort Sontrich bei Diederhofen.

* Haag, 29. März. Der Berichterstatter der Daily News berichtet von der Westfront: der größte Teil der Bevölkerung sei bereits aus der Gefährzone entfernt worden. Der Auszug der Bevölkerung nimmt den Charakter einer Völkerverwanderung an. Alte Männer und Frauen, die ihren ganzen Besitz in kleinen Handwagen mit sich führen, werden zu laufenden beobachtet. Personen die nicht mehr laufen können, werden auf improvisierten Tragbahnen befördert. Viele arme Familien führen sogar ihre Kühe, Esel, Ziegen und Hühner mit sich.

* Bern, 29. März. Privatnachrichten zufolge ist in Paris eine Panik ausgebrochen, die an die schlimmsten Tage des Jahres 1914 erinnert. Das tägliche Bombardement ist schreckenerregend. Die Straßen sind ausgestorben, die Läden und Restaurants geschlossen. Die Unruhe in der Stadt wird durch die mit drakonischer Strenge arbeitende Zensur erhöht. Zahllose Flüchtlinge aus dem Norden füllen die Stadt. Die Einwohner selbst reisen in Massen ab. Gegen Clemenceau, den man dafür verantwortlich macht, bildet sich eine immer stärker werdende Opposition.

* Genf, 29. März. Westschweizerische Blätter melden daß die geheimen französischen Staatsarchive schon am Dienstag nach Bordeaux gebracht wurden. Dagegen ist die Verlegung der Regierungssitzung bisher noch nicht erfolgt.

* Genf 29. März. Das Genfer Blatt Feuille berichtet: Die Befehle Alberts bedeuten die Durchbrechung der ehemaligen französisch-englischen Front. Man könne nicht annehmen, daß die Engländer die niemals den Vorstoß der Deutschen westlich der Aisne für möglich hielten, Amiens durch genügende Verteidigungsanlagen geschützt hätten. Außerdem werde die Stadt durch die Kolonnen, die von Peronne aus vordringen, auch im Osten direkt bedroht. Mit Amiens würden aber die Alliierten den Knotenpunkt der wichtigsten Straßen der gesamten englischen Front verlieren.

Der Siegesanteil der Flieger.

132 000 Kilogr. Bomben.

An den siegreichen Großkampftagen der Schlacht zwischen Arras und La Fere haben unsere gesamten Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil.

Während der Vorbereitungen für die Durchbruchschlacht haben unsere Flugzeugbesatzer, aller feindlichen Gegenwirkung die Stirne biegend, ihre Aufklärung lädenlos bis weit ins Hinterland des Feindes getragen. Das Reich seiner rückwärtigen Stellungen war im Lichtbild festgelegt, der Verkehr auf Bahnen und Straßen peinlich überwacht und so der deutschen Führung die Gewissheit verschafft, daß der Gegner von dem ihm unmittelbar bevorstehenden Stoß keine Kenntnis hatte. Die eigene Infanterie war durch Lichtbilder über jede Einzelheit der zu stürmenden Kampfstellung des Gegners, über jedes Maschinengewehrnest und jeden Minenverstand unterrichtet. Eigene Jagdstreitkräfte hatten diese gefährliche Tätigkeit der Beobachter geschäftlich und den feindlichen Luftstreitkräften den Einblick in unsere Vorbereitungen durch raschsten Angriff erfolgreich verwehrt.

Als am 21. 3. der Rebell, der in den Morgenstunden jede Flugaktivität ausschloß, sich verzog, zeigten die gesamten Luftstreitkräfte den gleichen unüberwindlichen Angriffsgedanken wie die auf dem Schlachtfeld vordringenden Truppen. Die Jagdstreitkräfte behaupteten die unbedingte Ueberlegenheit in der Luft. Sie schossen am ersten Angriffstage allein 6 Fesselballone ab und haben im Verlauf der weiteren Kampftage bisher 98 Flugzeuge zum Absturz gebracht. Der 67. und 68. Aufstiege des Rittmeisters Freiherrn v. Nischhofen bei West ist die oft bewährte Ueberlegenheit unserer alten Meister des Luftkampfes. 3 Abstände des Leutnants Windisch an einem Tage zeigen, daß auch der Nachwuchs an Bestkämpfern nicht...

starke Schussgeschwindigkeit, das erzielte Feuer der feindlichen Maschinengewehre nicht achtend, in ganz geringer Höhe die stürmende Infanterie. Sie brachten feuernde feindliche Batterien durch Wurfminen, Bomben und Maschinengewehrfeuer zum Schweigen und rissen an den Hauptknotenpunkten des Kampfes die stürmende Truppe über die letzte feindliche Gegenwirkung weg. Sie griffen die heraneilenden Kolonnen des Gegners aus 80 Meter Höhe an, zersprengten sie vor dem Eingreifen und brachten Verwirrung und Schrecken in den Reihen des Gegners.

Auch die Flugabwehrkanonen haben sich vom ersten Angriffstage an am Vormarsch beteiligt; Kraftwagengeschütze folgten unmittelbar der stürmenden Truppe und sicherten im eroberten Gelände Flugang und Ballonbeobachter. Unsere Bombengeschwader haben in den Nächten vor und zwischen den Schlachttagen Bahnknotenpunkte hinter der feindlichen Front trotz des teilweise ungünstigen Wetters in großem Maßstabe mit Bomben angegriffen. Auch die englischen Hafenorte Calais und Dunkerque wurden mit 10 650 Kilogramm Bomben belegt. Von besonderer Bedeutung ist der Angriff auf eine Hauptbahnlinie hinter der Schlachtfront, der aus ganz geringer Höhe 38 Kilometer hinter der Front ausgeführt, besonders gute Erfolge zeigte. Im ganzen wurden von den Bombengeschwadern in vier Nächten 132 666 Kilogramm Bomben geworfen.

Für die zurückgekehrten Kriegsgefangenen

soll eine Dankpseude veranfaßt werden.

Folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

„Der Friedensschluß mit der Ukrainischen Volksrepublik, dem die Siege des deutschen Schwertes weitere Friedensschlüsse folgen lassen werden, wird zahlreiche in deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen die langere Freiheit wiedererschaffen. Es ist mein besonderer Wunsch, daß Volk und Heer, Behörden und Organe der freien Liebestätigkeit zusammenwirken, um unseren jetzt oder später aus Feindesland zurückkehrenden Landsleuten nach schweren opferreichen Jahren einen warmen Empfang und helfende, pflegende Fürsorge in der Heimat zuteil werden zu lassen. Als Grundstock für die Aufwendungen, die dazu erforderlich sein werden, lasse Ich Ihnen 250 000 Mark zu gemeinsamer Verwendung zugehen. Den heimkehrenden Gefangenen erlaube Ich, beim Empfang Meinen Kaiserlichen Willkommengruß in geeigneter Form zum Ausdruck zu bringen.“

Großes Hauptquartier, den 25. Februar 1918.

gez. Wilhelm R.

Dieser Schritt des Kaisers wird allerseits freudig begrüßt werden. Es sind Schritte eingeleitet worden zu einer größeren Sammlung von Geldmitteln und nützlichen Gebrauchsgegenständen. Jedem aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Deutschen werden Liebesgaben überreicht werden. Für die Durchführung dieser Sammlung sind natürlich bedeutende Aufwendungen notwendig. An der erprobten Opferwilligkeit des deutschen Volkes in der Heimat ist nicht zu zweifeln. Jeder möge daran denken, wie schwer die aus Feindesland zurückgekehrten Deutschen in der langen Gefangenschaft gelitten haben, und welche Freude ihnen die Liebesgaben als erster Willkommengruß der Heimat bereiten werden.

Friede mit Rumänien!

Als wir im August 1916 an der Somme mit Engländern und Franzosen kämpften, als wieder der Sturm im Westen noch die gleichzeitigen Russenangriffe im Osten Deutschland niederzuringen vermochten, da sollte der Eintritt Rumäniens in den Krieg das Jünglein an der Waage zugunsten der Entente bilden.

Eine irre geleitete rumänische Regierung erklärte am 27. August 1916 Österreich-Ungarn den Krieg.

Ein größeres Reich erdachte der Rumänienkönig, als er den Vordringen der Entente folgend, sich zum Verrat an den Mittelmächten und zum Krieg gegen sie entschloß. Wenige Wochen später hatte er die Hauptstadt und den größten Teil des Landes verloren, mußte in Jassy an der Ostgrenze Rumäniens seine Zuflucht nehmen.

Heute wird wieder an der Somme gerungen. Wir sind dieses Mal die Angreifer, wir haben zum großen Schlag im Westen ausgeholt, haben nicht wie unsere Gegner im Sommer 1916 einen kleinen bedeutungslosen Anfangserfolg erlitten — nein, wir haben die feindliche Front durchbrochen, sind in einer Front von 80 Kilometer Breite hinter dem Feinde her, weiter nach Frankreich hinein. Am 25. März 1918, da wir den ersten Teil der Schlacht bereits gewonnen haben, wurde der Friede mit Rumänien unterzeichnet.

Fronte des Schicksals! Heute ist endgültig Rumänien aus dem Kreise unserer Feinde ausgeschieden, die in der Sommer Schlacht 1916 durch Rumäniens Flankestoß das Kriegsgeschehen zu wenden hofften.

Vorauslich muß die Tatsache des Friedens zwischen den Mittelmächten und Rumänien auf die Völker Englands und Frankreichs in der gegenwärtigen Lage katastrophal wirken, bedeutet doch dieser neue Frieden den Abschluß des Zusammenbruchs der ganzen Entente-politik. Eingekreist und eingeengt zwischen mächtigen Feinden, umstellt von allen Seiten, sollte Deutschland den Todesstoß erhalten. Deutschland aber erwies sich mächtiger wie die Feinde errechnet hatten. Es hat einer Welt von Feinden die Stirn geboten, hat im Osten bereits große Abrechnung gehalten. An der gesamten Ostfront hat das deutsche Schwert den Frieden erlitten. Rumene hat Deutschland mit einer ungeahnten, die Feinde überraschenden Kraft den ersten großen Schlag gegen seine westlichen Gegner geführt. Vergeblich hatte es wiederholt diesen Gelegenheit zu ehrenvollem Frieden gegeben. Umsonst! Die Feinde verschmähten den Frieden. Sie bestanden auf der Fortsetzung des Kampfes. Heute zittern bereits Frankreich und England. Zwei englische Armeen, zahlreiche, eiligst herangeführte englische, französische und amerikanische Reserven sind geschlagen. In drei Tagen sind 45 000 Engländer als Gefangene in unsere Hand gefallen, nahezu 1000 Geschütze und eine unübersehbare Menge von sonstigem Kriegsgut erbeutet worden.

Die Deutschen sind wieder in Rohon, Der Clemenceau!

Paris wird von deutschen weittragenden Geschützen bombardiert. Und olschaeitia Frieden mit Rumänien!

meines militärischen Strategiewandels bedarf es für uns
mehr im Osten, jede Hoffnung ist der Entente ge-
kommen, dorthin deutsche Kräfte abzuweichen. Der auf
Ausbeutung Deutschlands aufgebaute Plan unserer
Heinde ist täglich gescheitert. In absehbarer Zeit steht
jedoch ein Land dar, das unter den Segnungen des Frie-
des, Öl und sonstigen Rohstoffen offen.

Zwar konnten wir auch bereits im vergangenen
Jahre den besetzten Teil Rumäniens wirtschaftlich für
uns ausnützen. Eine ganz andere Kraftquelle stellt
jedoch ein Land dar, das unter den Segnungen des Frie-
des seine Acker bestellt, seine Herden hütet, seine
Hergewerke betreibt.

Es steht gut um die deutsche Sache!

Mit heilem Dank müssen wir anlässlich des Frie-
densschlusses mit Rumänien aufschauen zu unseren hel-
denhaften Führern, zu unserem unergleichlichen Heer-
führer danken wir, daß die Ostfront frei, die eiserne
Trennungsmauer zwischen uns und unseren östlichen
Nachbarn niedergelegt ist, daß wiederum Handel und
Verkehr die Wege herüber und hinüber wandeln können.
Die Geschichte hat den Paladinen des verstorbenen
Rumänienkönigs recht gegeben, welche dem Festhalten
an der Freundschaft mit den Mittelmächten das Wort
redeten.

In eifriger, unermüdlicher, gemeinschaftlicher Frie-
densarbeit die schweren Schäden des Krieges zu heilen,
die gegenseitige wirtschaftliche Entwicklung zu fördern,
das Gebot der Zukunft.

Amerikas Kriegsteilnahme.

Neuport im Kriegsjahr.

Das „Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ er-
scheint aus Neuport:

Der ernste Zustand an der Front wird all-
gemein empfunden. Die Blätter geben Sonderaus-
gaben aus. Die Stimmung schwankt von Nachricht
zu Nachricht.

Natürlich ließ die Regierung es von Anfang an an
Aufmunterung nicht fehlen. Wilsons Gratulations-
telegramm (1) an den englischen Oberkommandierenden
in Frankreich, Haig, wurde natürlich in Neuport
zur Stimmungsmache reichlich ausgenutzt. Zum Ueber-
flus hieß auch noch Wilsons militärischer Sachver-
ständiger, General Wood, in dieselbe Kerbe; er erklärte
in der militärischen Kommission des Senats, die Sach-
verhältnisse seien alle davon überzeugt, daß die
deutsche Offensive nicht gelingen werde. Er
empfahl aber doch, daß die amerikanische Armee so
schon als möglich zwei Millionen Mann über den
Ozean senden und weitere zwei Millionen zu Hause
mobilisieren solle.

Das Volk weiß natürlich längst, daß es mit diesem
so rasch als möglich einen bedenklichen Hals hat.
Reichend für den allgemein erkannten Ernst des
Zustandes sei, daß die Zeitungen, von denen sonst keine
in diesen hohen Feiertagen erscheine, ununterbrochen
Sonderblätter ausgeben. Selbst die konservativen Blät-
ter, die seit den kritischen Tagen des Bürgerkrieges
sonntags am Sonntag gedruckt hatten, gaben Sonntags-
blätter aus, um das Volk zu mahnen, in dieser
Krisis standzuhalten.

Das große Wort vor der Schlacht.

Die inzwischen eingetroffene Nummer des Pariser
„New York Herald“ vom 19. März veröffentlicht einen
Brief eines Amerikaners Franc Gardner, worin dieser
im Schluß eine ernste Warnung an Deutschland richtet.
Er sagt unter anderem: „Die Verbände mächtig wer-
den Deutschland in allerhöchster Zeit einen der-
artigen Schlag versetzen, daß der Kaiser der Ge-
walt und des Todes nicht länger damit prahlen
kann, „Gott mit uns“, sondern schweigen wird. Die
Welt ist mit uns.“

Der Schrei der Verzweiflung dieses Kaisers werde
die ganze Welt erschauern.

Der Schrei der Verzweiflung droht augenblicklich
die Welt. Nur in Bezug auf seinen Ursprung
Gardner daneben geraten. Aus deutschem Munde
kommt er nicht.

Amerika will schnellstens helfen.

Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der
Vorsitzende der Militärmission im Senat, daß die Ein-
stellung der dienstfähigen Männer bis zum
Lebensjahre notwendig sei. Der Bau von
Transportschiffen müsse man im verdoppelten Tempo
treiben.

Locales und Provinzielles.

Weißenheim, 30. März. Die Rocklistenkurse, die
kommenden Dienstag in der Turnhalle unserer Volks-
schule beginnen und die zum allgemeinen Besten von der
Gruppe des hiesigen kath. Frauenbundes veranstaltet
werden, haben bereits eine größere Anzahl von Anmeldun-
gen zu diesen wünschenswerten Lehrgängen ergeben, um jedoch
diesen Kreisen noch Zeit Gelegenheit zu geben ihre An-
meldung noch nachzuholen, können Anmeldungen in den
kommenden Tagen bei Fr. Ostern, Lindenplatz bewirkt werden.
Am noch besonders darauf hingewiesen, daß der Kursus,
der den Abendstunden von 8-10 Uhr stattfindet, ein
geschlossener Lehrgang ist, in welchem das Anfertigen
von Rocklisten, Probetochen und sonst alles wünschenswerte
diese für jede Familie segensreiche Einrichtung vorge-
nommen wird. Gerade für die arbeitenden Frauen ist dieser
Lehrgang am Abend eingerichtet worden und es wäre sehr
wünschenswert, wenn von ihnen sich noch eine größere An-
zahl dieser Veranstaltung melden wollten. Gerade für
die Rockliste doch auch von allergrößtem Werte, da
durch ihre berufliche Tätigkeit nur wenig Zeit auf die
Herstellung eines guten nahrhaften Essens verwenden
kann. Die geringe Gebühr die für die Abhaltung der
Kurse zu entrichten ist, entspricht keineswegs dem außeror-
dentlichen Nutzen, den die Rockliste jedem Haushalte bietet.

Keine Gefangenen-Sendungen nach Russland.
Zeit besteht keine Möglichkeit, Sendungen an
Kriegsgefangene in Russland zu senden, da
die russische Postverwaltung diese Sendung nicht nach
Russland weiterbefördern kann und eine unmittelbare
Lieferung an Russland durch die Post, wie sie vor-
her bestand, vorerst nicht möglich ist. Die dem-
nach von Schweden zurückgeleiteten und die noch in

den Händen der deutschen Post befindlichen Sendungen
werden daher an die Absender zurückgegeben werden.

Verlängert die Kriegsanleihe den Krieg?
Immer wieder taucht diese Frage auf, und immer wie-
der kann jeder vernünftige, klarsichtige Deutsche sie
nur mit „Nein“ beantworten. Im Gegenteil: Ein voller
Erfolg der achten Kriegsanleihe muß den Feinden
Deutschlands deutlich zeigen, daß das deutsche Volk
hinter der Front gewillt ist, das Letzte zur Erhaltung
seiner Heimat zu opfern. Kein Teil dieser Heimat
mit all ihrer Schönheit, mit all ihren Erinnerungen,
welche wir von unseren Vätern ererbt haben und für
die jetzt wieder Tausende und Abertausende ihr
Leben hingeben, darf ein Raub des Feindes werden.
Was ihr ererbt von Euren Vätern habt, erwerbt es, um
es zu besitzen: Schafft Euch durch einen vollen Erfolg
der achten Kriegsanleihe die Gewähr dafür, daß alle
Deutschen ruhig in dem Besitz ihrer Heimat bleiben
können.

Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“
Biesbaden. Lyzeum 2, Hofplatz. Am 30. März
findet im Lyzeum 2 vor Beladen die feierliche Eröffnung
der Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“ unter
regener Beteiligung der Behörden von Biesbaden, sowie der
Kriegs- und zivilen Vertreter von wissenschaftlichen
Gesellschaften und Vereinen statt. Herr Prof. Weintraut
eröffnete mit einer gehaltenen Ansprache die Versammlung,
woran Herr Verlagsbuchhändler, Alfred Müller, Dresden,
im Namen des Vorstandes der Volksbörsegesellschaft, Dres-
den — das ist die Veranstalterin der Ausstellung — kurz
die Ziele der Gesellschaft, sowie die Aufgabe und den Zweck
der Ausstellung erläuterte. Nach dieser kurzen Feier wurde
ein Rundgang durch die Ausstellung unternommen, der die
volle Ueberzeugung brachte, wie wichtig es in unserer Zeit
ist, sich über die schweren Schäden des Geburtenrückgangs
und der Säuglingssterblichkeit ein richtiges Bild zu machen.
Die einzelnen Gruppen der Ausstellung: Eignung zur El-
ternschaft, Weib und Mutterschaft, Schwangerschaft und Ge-
burt, Reimesentwicklung, Entwicklung des Säuglings, Kran-
kheiten desselben, Pflege des Säuglings, sowie die der Sta-
tistik dienenden Gruppen, Säuglingssterblichkeit, Geburten-
rückgang, soziale Fürsorge für Mutter und Kind wurden
einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Es werden hier
viele wichtige Lehren und Ratsschläge geboten, die nicht nur
allen Müttern willkommen sein werden, sondern die für je-
den, besonders auch für junge Männer von Wichtigkeit sind.
Wir dürfen die Hoffnung aussprechen, daß die Ausstellung
sich eines recht regen Besuches erfreuen möge.

Führungen durch die Ausstellung finden täglich statt,
und die damit in Verbindung gehaltenen ärztlichen Vorträge
dürften berufen sein, das größte Interesse zu wecken.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim
Sonntag, d. 30. März von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte.
Sonntag, d. 31. März, hochhl. Ostersfest, 8 1/2 Uhr Auferstehungs-
feier 7 Uhr: Frühmesse, 8 1/2 Uhr Säuglingsdienst, 9 1/2 Uhr
Hochamt. 2 Uhr: Beicht 3 Uhr: Beerdigung des verstor-
benen Bernhard Ketz. Von 3 Uhr an ist Gelegenheit zur hl.
Beichte. Ein Vater von Marienhal wird im Beichtstuhl
da sein. Es wird dringend gebeten, daß alle, die ihre
Osterspflicht noch nicht genügt haben, heute Nachmittag
sich einfinden.

Montag, den 1. April zweiter Oftertag. Die Gottesdienstordnung
ist wie am Sonntag.

Wegen des Herz-Jesu-Freitags ist am Donnerstag Nachmittag
von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.
Nächsten Sonntag feiern wir den Weibensonntag, den Tag der
ersten hl. Kommunion der Kinder. Die Frühmesse ist an
diesem Tage um 7 Uhr. Die Schulmesse um 8 Uhr, das Hochamt um
9 Uhr, die Blüte hinter den Kindern sind für die Angehörigen
derselben frei zu halten. Die Kollekte ist für die Erlös-
kommunikanten in der Diaspora bestimmt.

Stiftungen
Dienstag 7 1/2 Uhr: hl. Messe für die Pfarrgemeinde.
Mittwoch 7 1/2 Uhr: Examenamt für Bernhard Ketz.
Donnerstag 7 1/2 Uhr: hl. Amt für Georg Wollweber und
Christen Amalie geb. Hey.
Freitag 7 1/2 Uhr: gest. hl. Messe für Theresie Hühner und deren
Eltern.

Sonntag, 8 1/2 Uhr: gest. hl. Messe für Georg Schlepper.
7 1/2 Uhr: gestiftete hl. Messe für Sabina Obel geb. Haas.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Sonntag, den 31. März. Erster Feiertag. Vormittags 10 1/2
Uhr Gottesdienst Kirchenmusik für bedürftige Ge-
meinden unseres Bezirkes.
Montag den 1. April. Zweiter Oftertag. Vormittags 10 1/2
Uhr Gottesdienst, Konfirmation. Beichte und Feier des
hl. Abendmahls.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 29. März. Abends. Amtlich. Auf dem
Schlachtfeld nördlich von der Somme ruhiger Tag. Er-
folgreiche Kämpfe zwischen Somme und Avre.

TU Berlin, 29. März. Amtlich. Im Sperrgebiet
des Mittelmeeres versenken unsere U-Boote 7 Dampfer von
etwa 23000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.
TU Berlin 30. März. Die „Tägliche Rundschau“
schreibt: Deutschland hat sich in den Friedensbedingungen
mit Rumänien eine Sonderstellung in der Erdölfrage gesi-
chert. Es handelt sich wie wir hören, um einen 99-jährigen
Vertrag über die Ausbeutung des rumänischen Petro-
leums durch Deutschland, um eine Monopolstellung in dem
Wettbewerb anderer Länder auszuüben. Zur Bürgschaft
für dieses Privileg hat sich Deutschland ein Befehlsgewalt
gesichert. Auf diese Weise soll ein Teil der Deutschland
von Rumänien verursachten Kriegskosten wieder heraus-
gewirtschaftet werden. Außerdem werden Rumänien die
Requisitionen der deutschen und österreichischen Heere im
Land nicht rückvergütet werden. Sie betragen nur eine
Milliarde.

TU Amsterdam, 30. März. Der Korrespondent des
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt aus Paris, daß
die Frage der Fortsetzung des Krieges um Elsaß-Lothringen
wollen die Gemüter zur Zeit nicht wenig bewegen. Politisch
drückt sich die Meinung in einem Teil der sozialistischen
und radikalen Partei dahin aus, daß Frankreich nicht noch
größere Opfer für dieses Ziel erringen dürfe. Man hört
sogar die Meinung, daß selbst wenn mit Hilfe Amerikas
und durch jahrelanges Weiterkämpfen Deutschland geschla-
gen werde, Strahburg und Metz dieses Opfer nicht wert
seien. Im übrigen wird auch das Axiom bezweifelt, daß
eine Kriegsverlängerung eine Verbesserung der Lage Frank-
reichs und der Entente bedeutet.

TU Bern, 30. März. Die Nachrichten von der fran-
zösischen Grenze scheinen die Ansichten hiesiger politischer
Kreise zu bestätigen, wonach das französische Volk das wahre
Gesicht Clemenceaus allmählich erkennt. Ein Offizier der
schweizerischen Armee, der vor kurzem vom Grenzbesatzungs-
dienst abgelöst wurde, erzählte, französische Soldaten hätten
ihm gegenüber das Geständnis abgelegt, Frankreich sei kriegs-
müde und würde keine Minute weiterkämpfen, wenn nicht
England in seinem Rücken stünde. Die Abneigung gegen
England wächst in Frankreich stündlich. Mit ihr wächst
die Abneigung gegen jene Männer, die die Verbindung mit
England erhalten und den Krieg im Interesse Englands
weiterführen. Dieses Gefühl ergreift die Massen mit ele-
mentarer Gewalt. Clemenceau weiß das wohl, aber er zeigt
nach außen ein zuversichtliches Gesicht. Clemenceau hat
die Wandelbarkeit der Massen bereits am eigenen Leibe er-
fahren. Er mag sich versehen. Dahin lauten die Aus-
sprüche vieler soeben aus Paris zurückgekehrter Persönlich-
keiten, die in dem Abzug der wohlhabenden Pariser eine
Stärkung der Masse auf der Straße sehen, die bei der ver-
zweifelt Lage des Landes zu allem fähig ist.

TU Kopenhagen, 30. März. „Berlingske Tidende“
meldet aus Paris: Flüchtlinge und Evakuierte aus dem
Kampfgebiet strömen andauernd nach Paris. Namentlich
der Nordbahnhof bietet einen eigentümlichen Anblick, über-
füllt von Menschen, denen man ansehen kann, daß sie in
größter Eile von Hause mußten und das erste Beste mit
sich genommen haben. Die Szenen vom August und Sep-
tember 1914 wiederholen sich. Die Pariser Beförderungs-
mittel reichen unter diesen Umständen nicht aus. Die Presse
verlangt energisch ein besonderes Beförderungsmittel für die
Flüchtlinge. Es soll eine Anzahl Autos, Omnibusse, und
Lastwagen zur Verfügung gestellt werden. Die Räumung
von Ham mußte Hals über Kopf erfolgen. Um ein Uhr
nachts wurde die ganze Bevölkerung mit der Mitteilung
geweckt, daß zwei Stunden später ein Sonderzug bereit ste-
hen würde, um alle aus der Stadt nach Amiens zu bringen.
Unmittelbar nach der Warnung begannen die Granaten über
der Stadt zu regnen.

TU Haag, 30. März. In sämtlichen englischen De-
pechen wird die Bedeutung des Durchstoßes der kronprinz-
lichen Armee bis nach Montdidier glühend übersehen
und kaum erwähnt.

TU Basel, 30. März. Aus Lausanne meldet das
„Berner Tagblatt“: hartnäckig erhält sich das Gerücht von
einer bevorstehenden neuen Flucht der französischen Regie-
rung nach Bordeaux. Ein ganzer Generalstab von Frie-
densfreunden wartet darauf, die Erblichkeit Clemenceaus zu
übernehmen. Noch lebt Cailaux. Sehr deutlich schreibt
das „Journal du Peuple“: Je mehr der Krieg sein Ent-
setzen, seine Enttäuschungen und seine Lasten aufhäuft, um
so mehr versteht Frankreich gewisse Verdienste französischer
Friedensfreunde (1911 D. Red.) zu würdigen. Frankreich
dankt jetzt Herrn Cailaux dafür, daß er es damals vertrat
und gerettet hat, daß er ihm die Grenzen in Takt erhielt
und es vor dem Einbruch bewahrte.

TU Genf, 30. März. Ueber die jüngste Unterredung
zwischen Clemenceau und Lloyd George die sich auf eine
Neubildung der Heeresleitung an der Westfront bezog, liegt
im „Petit Journal“ eine halbamtliche Note vor, aus der
sich ersehen läßt, daß Haig, Petain, Foch und der französi-
sche Munitionsminister Loucheur sich in die Verantwortlich-
keit teilen. Demnach hat sich die Vereinigung des Oberbe-
fehls über die englisch-französische Armee in der Person
eines französischen Generalissimus nicht als durchführbar er-
wiesen.

TU Genf, 30. März. Die französische Kammer wird
ihre Sitzungen nur während der beiden Osterfeiertage aus-
setzen. Sie wird sich dann in Permanenz erklären. In
der „Humanite“ erklärt Renaudel, die Kammer dürfe ange-
sichts der jetzigen ersten Tage keine langen Ferien machen.
Sie könnte gezwungen sein, von einem Tag zum anderen
außerordentlich wichtige Beschlüsse zu fassen.

TU Haag, 30. März. Der Kriegsberichterstatter der
„Daily News“ war zweimal in Amiens und schildert die
Zerstörung durch das deutsche Bombardement als außeror-
dentlich. Auch seien neben der Kathedrale schon Geschosse
eingeschlagen.

TU Haag, 30. März. Het Volk erklärt, daß die hol-
ländische Regierung der englischen Forderung nicht nachgeben
werde, daß holländische Schiffe aus holländischen Häfen
zur Überbrückung der von den Alliierten zugestandenen
100 000 Tonnen Getreide verwendet werden sollen. Die
Antwort Hollands auf die letzte Note der Alliierten werde
wahrscheinlich nichts enthalten, was den Raub der Schiffe
sanktionieren könne.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“.

WTB Großes Hauptquartier, 30. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld nördlich der
Somme ist die Lage unverändert.

Ayette wurde vom Feinde gesäubert.

Zwischen Somme und Avre warfen wir
Engländer und die ihnen zu Hilfe geeilten
Franzosen aus Teilen ihrer vorderen Stell-
ungen und nahmen Baucourt und Mezieres.

Französische Angriffe gegen Montdidier
scheiterten.

Die Franzosen haben nunmehr auch mit
der Zerstörung von Mahon begonnen. Durch
die anhaltende Beschießung wurde die
Kathedrale erheblich beschädigt.

Leutnant Bongary schoß seinen 32. und
33., Leutnant Udet seinen 22. Gegner ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen
nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Bekanntmachung.

Im Laufe nächster Woche

Gasgelberhebung.

Es wird gebeten Geld bereit zu halten.
Geisenheim, den 30. März 1918.

Die Stadtkasse: Wilhelm.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 4. April vorm. 10 Uhr

anfangend kommt im hiesigen Stadtwalde in den Distrikten: Dingsitt, Elmacherhang, Hahnenberg, und Goersched, folgendes Gehölz zur Versteigerung.

102 Nadelholzstämme und Stangen mit 31,47 Festm.

1 Eichenstamm 0,86

19 Km. Buchen-Scheitholz

831 Knüppel

58 Reiser-Knüppel

9 Eichen-Knüppel

47 Reiser-Knüppel.

Der Anfang wird im Distr. Dingsitt gemacht.

Geisenheim, den 28. März 1918.

Der Bürgermeister. J. B. K r e m e r, Beigeordneter

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der
Geisenheimer Zeitung (17. Jahrg.)
Exp.: Winkler Landstr. 53b
Fernsprech-Anschluss N° 123

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe.

zu den amtlich bekanntgegebenen Bedingungen

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schahanweisungen werden bis zum 18. April, mittags 1 Uhr, kostenlos von uns entgegengenommen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenlos in Verwahrung. Es können auch Anteile von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Erfolgt die Zeichnung bei uns, so gewähren wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen durch Freigabe ungekündigter Einlagen.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim.
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Kriegs-Trauerbildchen

als Andenken an Gefallene, in verschiedenen Mustern
erhältlich in der Geschäftsstelle der Geisenheimer Ztg.

Ich beabsichtige hier einen dauernden

Kursus

in Malen, Zeichnen, Kunstgewerbe,
Entwürfen für weibliche Handarbeiten, Ge-
schmacksbildung, Kunstgeschichte einzurichten.
Monatl. Honorar für 2 Doppelstunden wöchent-
lich M. 25.—. Anmeldungen erbeten an

S. P. Schild, alt. Maler und Zeichenlehrer,
Geisenheim, Feldstr. 2.

Wegen Aufgabe meines
Haushaltes verlaufe ich
sehr gut erhaltene

Möbel

vollständige Betten,
große Tische, Kissen,
Defen sowie sonstige
Sachen aller Art.

J. B. Dilonzi
Markt 10.

Deutschen und ewigen

Kleefamen

sowie Salz am Lager.

Georg Strauß,
Geisenheim, Marktstr. 24
Telefon Nr. 240.

Prima Flaschenbier
in und außer dem Hause
Hotel zur Linde.

Eine hohe Belohnung

erhält derjenige, welcher den
Täter, der abends die eiser-
ne Gartentür am Hause
Landstr. 49, aushebt und
in den Weg wirft, so nam-
haft macht, daß er gericht-
lich belangt werden kann.
Hartmann-Hausfert.

**Prima Schöfferhof-
Flaschenbier**
Joh. Bach, (zur Krone)

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1863

Sparkasse — Bankgeschäft

Winkler Landstr. 59

Geschäftsstand Ende Dezember 1917

nach Verrechnung des Reingewinns.

Activa.		Passiva.	
An Kassa	54.714,97	Ver Geschäftsguthaben der ver- bleibenden 838 Genossen	222.601,55
„ Kupon- und Sorten	790,50	„ Guthaben der am 31. Dez. 1917 ausgeschiedenen Ge- nossen	6.058,46
„ Reichsbank-Giro- und Post- scheckkonto	138.350,74	„ Reservefonds	83.000,—
„ Dresdner Bank-Giro-Konto	97.253,18	„ Spezial-Reserve	57.000,—
„ Wechsel		„ Kriegsrücklage	24.000,—
„ a) Reichsschatzanweisungen		„ Pensionsfonds	44.000,—
Mk. 1.500.000,—		„ Jubiläumstiftung	6.000,—
b) Reichsbankwechsel	72.604,80	„ Anleihen (mit 6 u. 12monat- licher Kündigung)	187.706,—
c) Inkassowechsel	872,—	„ Sparkasse (mit 6 u. 12monat- licher Kündigung)	1.030.036,42
„ Effekten	1573.176,80	do. (mit 3monatlicher Kündigung)	665.041,90
a) Deutsche Staatsanleihen		„ Laufende Rechnung mit Kre- dit	937.534,90
b) Inländer bei der Reichsbank		„ Laufende Rechnung ohne Kredit	967.076,84
in Klasse I beleihbare Wert- papiere	48.374,—	„ Anleihen-Zinsen (noch zu zahlen)	6.146,87
„ uns aus Zeichnung noch zu zahlende VII Kriegsanleihe	424.929,—	„ Voranberühobene Zinsen	
„ Bankzinsen	576.337,62	a) von Wechseln u. Schatzanweisungen	
„ Laufende Rechnung mit		b) „ Vorschüssen	145,55
Kredit	817.222,90	c) „ VII. Kriegsanleihe	267,50
hierzu sind Mk. 444.000,— durch		„ Dividende	13.965,83
Wertpapiere, der Rest durch Sicher- ungshypotheken und persönliche		„ Unterstufungen	1.453,05
Bürgschaft gedeckt.		„ Gewinn-Vortrag	2.312,92
„ Vorschüsse (gegen Wechsel, Hypothek u. Effekten)	224.379,88		
„ Pensionen	16.196,94		
„ Mobilitäten	1,—		
„ Immobilien (Geschäftshaus und Garten)	11.000,—		
„ Rückständige u. laufende Zins			
a) von Vorschüssen	413,55		
b) „ Pensionen	437,30		
c) „ Effekten	1538,85		
	2.389,70		
	4.256.264,23		4.256.264,23

Verteilung des Reingewinns für 1917.

1. 7% Dividende für das dividendenberechtigte Geschäftsguthaben von Mk. 219.562 (hierzu sind Mk. 13.923,— zu zahlen und Mk. 1446,34 gutzuschreiben)	15.369,34
2. 4% Vergütung für die im Laufe des Jahres vollgezogene Guthaben	42,83
3. Erhöhung des Reservefonds (nach § 98 der Statuten mindestens 10% des Reingewinns) auf Mk. 83.000,—	3.958,—
4. Erhöhung der Spezialreserve auf Mk. 57.000,—	5.000,—
5. Erhöhung der Kriegsrücklage auf Mk. 24.000,—	6.000,—
6. Erhöhung des Pensionsfonds auf Mk. 44.000,—	3.839,79
7. Erhöhung der Jubiläumstiftung auf Mk. 6.000,—	361,90
8. Beitrag zur Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Rheinländer	300,—
9. Zur Verfügung von Vorstand und Aufsichtsrat wegen Kriegsfürsorge usw.	400,—
10. Vortrag auf neue Rechnung	2.312,92
	37.584,71

Umsatz in 1917 über 101 Millionen Mark.

(auf einer Seite des Hauptbuches)

Mitgliederbewegung.

Die Zahl der Mitglieder betrug Ende des Jahres 1916 841

Aufgenommen wurden in 1917 39

Es schieden aus durch Tod 32, Kündigung 10 42

Mitgliederzahl Ende 1917 838

Geschäftsguthaben und Haftsumme.

Das Geschäftsguthaben beträgt Ende 1917 Mk. 222.601,55 gegen Ende 1916 mehr Mk. 2.856,96

Die Haftsumme beläuft sich Ende 1917 auf Mk. 1.257.000,— gegen Ende 1916 weniger Mk. 4.500,—

Die Haftsumme beträgt für das einzelne Mitglied Mk. 1500,—

Rücklagen.

Reservefonds: Mk. 83.000,—, Spezialreserve: 57.000,—, Kriegsrücklage: 24.000,— Mk. 164.000,—

Pensionsfonds: Mk. 44.000,—, Jubiläumstiftung: 6.000,— Mk. 50.000,—

Gesamt-rücklagen Mk. 214.000,—

Eigenes Vermögen an Geschäftsguthaben und Rücklagen: Mk. 436.601,55

Fremde Gelder: laufende Rechnung, Sparkasse und Anleihen Mk. 3.787.885,—

Sofort greifbare Mittel: bar, Reichsschatzamt, Wechsel, Wertpapiere, Bankguth. Mk. 3.185.073,—

Zinsfänger: für Credite 5 1/2%, Lombardcredite wegen Kriegsanleihe 5%, für Spareinlag. 3 1/2%, u. 4%.

Mitgliedern führen wir alle mit dem Bankfach verbundenen Geschäfte billigst und sorgfältig aus. Das Beitrittsgehalt als Mitglied beträgt Mk. 3.—, der Geschäftsanteil Mk. 300.—.

Bei Vollausschüttung im Laufe eines Jahres wird die Dividende vom Beginn des nächsten Monats ab gewährt. — Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern angenommen. —

Aber alle Geschäftsvorfälle wird strengste Verschwiegenheit gewahrt.

(Der Papiernot wegen sehen wir in diesem Jahre davon ab, den ausführlichen Geschäftsbericht den Zeitungen beizulegen. Dieser kann, soweit der Vorrat reicht, an unserer Kasse in Empfang genommen werden.)

Geisenheim, den 27. März 1918.

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim

eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpfl.

Vors. Schlüter.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schahanweisungen, nehmen wir bis zum 18. April mittags 1 Uhr zu den amtlich bekanntgemachten Bedingungen völlig kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenfrei. Es können auch Anteile von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Wenn die Zeichnung bei uns erfolgt, gewähren wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen bei Rückgabe ungekündigter Einlagen und Einräumung provisionsfreier Lombardkredite zu 5% Zinsen.

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim.

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassa (Rhein-
straße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen,
sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebens-
versicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die
Kriegsanleihen werden 5 1/2% und falls Landesbank-Schuldverschreibun-
gen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparbüchern der Nassauischen Sparkasse
zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung
der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenann-
ten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 28. März ds.
Js., sodass für die Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, ge-
ben wir solche der 6. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeich-
nen diese Beträge wieder auf die 8. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und
Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Rebenbindegarn

m. Drahteinlage empfiehlt
G. F. Dilonzi.

Für die Feiertage

empfehle:

Gemüse

als Spinat, Rosenkohl,
Krauskohl, Schwarzwurzel,
Herzblatt, Gelberüben, Lat-
tich- und Feldsalat, Gel-
lerie-Lauch u. Erdhohlrabi.

Apfel.

Lafelsen, Döfenertraut,
Döfener-Würfel,

Gregor Dillmann
Marktstraße.

Samen

für Feld und Garten
empfiehlt in prima Qual.
alle Sorten, insbesondere
die für die hiesige Ge-
gend erprobten Ge-
müse- u. Blumensamen
Bohnen und Erbsen,
gebe nur zu den gefeh-
lichen Bestimmungen aus
und bitte um gefl. Auf-
träge die ich rechtlich aus-
führen werde.

David Hemes,

Gärtner u. Samenhandlung.

Arbeiter

und Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik,

Winkel.

Kathol. Frauenbund

Deutschlands :: ::

Zweigverein Geisenheim

Unsere Mitglieder wer-

den gebeten, sich recht zahl-

reich an dem von unserer

Ortsgruppe veranstalteten

Kochkisten-Kursus

zu beteiligen. Anmeldun-

gen können noch bei Frau-

lein Ostern, Lindenplatz be-

wirkt werden.

Der Vorstand.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50.

1,75 und 2 Meter lang.

Große Auswahl in hy-

gnisierte und imprägnierter

Baumstüben; dicke imprä-

gnierte u. hygnisierte Pfähle

Gregor Dillmann